

Kollegium ist eine Schatzkammer

Tausende archäologische Objekte werden in Sarnen zugänglich gemacht. Es ist ein in Vergessenheit geratenes Vermächtnis.

Matthias Piazza

«Das ist ein Schatzfund. Nicht weil die Sammlung Silbermünzen enthält, sondern weil sie die Geschichte der Zentralschweiz abbildet – von der Altsteinzeit bis in die Neuzeit», sagte Christian Harb, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Luzern, als er am Freitag die archäologische Sammlung präsentierte, die sich bis anhin im Estrich des Sarnen Benediktiner-Kollegiums befand.

Viele der Funde stammen aus Obwalden, einem Kanton, der bisher nicht reich damit gesegnet war. So blieb auch ein Stück eines Hirschgeweihs, das 1836 bei der Absenkung des Lungensees gefunden wurde, dank der Sammlung der Nachwelt erhalten. Doch auch Zeitzeugnisse vergangener Epochen aus anderen Kantonen schlummerten bisher im Dachgeschoss, unbeachtet von der Öffentlichkeit: Bronzeschmuck, Keramikscherben, Öllämpchen, Steinbeile, Feuersteingeräte, tierische und menschliche Knochen.

Nachlass des «Vaters der Archäologie»

Es ist dies der besondere Nachlass von Pater Emmanuel Scherer, der 1876 bis 1929 lebte und ab 1903 am Gymnasium Sarnen wirkte. Er galt als «Vater der



Auch Reagenzgläser mit botanischen und zoologischen Proben gehören zur Sammlung des Benediktiner-Kollegiums. Bild: Urs Hanhart (Sarnen, 4. November 2022)

Archäologie» in der Zentralschweiz. «In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts schuf er in breiten Kreisen der Innerschweiz erst ein Bewusstsein für die Bedeutung archäologischer Funde», ordnete Rechtshistoriker Mike Bacher ein.

Dies von Pater Emmanuel systematisch zusammengestellten Fundmeldungen seien heute noch eine wichtige Quelle für die Archäologie in der Region. Im Zuge seiner Arbeiten habe er eine umfangreiche archäologische Sammlung mit ins-

gesamt über 2000 Objekten angelegt.

Pater Emmanuel Scherer galt als Universalgelehrter, studierte er doch nach der Priesterweihe Botanik, Mineralogie, Geologie und Zoologie an den Universitäten Innsbruck und

Fribourg und doktorierte mit den «Studien über Gefässbündeltypen und Gefässformen». Anschliessend unterrichtete er am Gymnasium Sarnen auch Naturwissenschaften, betrieb Studien über Pflanzengeographie oder Blütenbiologie und verfasste 1908 bis 1910 Übersichten über archäologische Funde aus der Urschweiz.

Zudem organisierte er unter anderem die archäologische Grabung des römischen Gutshofs in Alpnach-Uechtern 1914 und 1915, dem bislang einzigen gefundenen im Kanton Obwalden. Sein umfangreiches Schaffen schlägt sich auch in seiner Sammlung nieder. So tauchen in den Schubladen auch Reagenzgläser mit botanischen und zoologischen Proben, wie Schneckenhäuschen, Getreidekörner oder Samen, auf. Ein guter Teil davon stammt aus dem Wauwilermoos, wie Christian Harb vermutet. «Denn Pater Emmanuel besuchte Grabungen des dortigen Pfahlbaupioniers Johannes Meyer und fasste die Grabungsarbeiten nach dessen früher Tod in einem wissenschaftlichen Artikel zusammen.»

«Hausherr» Pater Benedikt Staubli freute sich, die Sammlung in fachgerechte Hände zu übergeben: «Im Sinne der Neuausrichtung unseres Klosters ist es ein wichtiges Anliegen, dass

die verschiedenen Sammlungen langfristig fachgerecht konserviert und wissenschaftlich aufbereitet werden können, um das benediktinische Erbe auch für die Nachwelt zu erhalten.»

Erkenntnisse zur Geschichte Obwaldens erhofft

Diesen Job übernimmt die Kantonsarchäologie Luzern. Sie nimmt die Sammlung in den nächsten Wochen zu sich und inventarisiert sie wissenschaftlich. Die Zeit hat ihre Spuren hinterlassen. So fehlt vielen Funden die Beschriftung. Fundzettel wurden offensichtlich vertauscht und leere Schachteln zeigen, dass Objekte verlegt wurden oder verloren gingen. Christian Harb zeigt sich zuversichtlich: «Aufgrund des schriftlichen Nachlasses von Scherer können wir vermutlich noch einige Funde ihrem Fundort zuweisen.» Ein Aufwand, der sich lohne. So erhoffe er sich von der Datierung diverser Obwaldner Funde neue Erkenntnisse zur Geschichte des Kantons.

Nach der Inventarisierung werden die Objekte ihrem Heimatkanton zugeführt. Einheimische Funde und jene unbekannter Herkunft werden im Funddepot Kägiswil eingelagert. Noch offen ist, in welcher Weise sie dereinst der Bevölkerung präsentiert werden.